

Eidgenössischer Gruss des Gesandten von Appenzell V.R. an der Taglassung 1830

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzellisches Monatsblatt**

Band (Jahr): **6 (1830)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-542481>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

versah, wieder durch seine strenge Gerechtigkeitsliebe, die den Hauptgrundzug in seinem Charakter ausmachte.

Er war in der vaterländischen Geschichte sehr gut bewandert. Sein treues Gedächtniß behielt eine Menge Thatsachen. Dieses, mit natürlichen Rednertalenten verbunden, gab seinen öffentlichen Vorträgen Gehalt und Kraft, und mit diesen Eigenschaften würde er gewiß noch lange zum Besten des Vaterlandes mitgewirkt haben, hätte das Schicksal ihn nicht außer Thätigkeit gesetzt. Gerade in den darauf folgenden Jahren politischer Erschlaffung wäre es gut gewesen, wenn der Rath mehrere solche entschlossene Männer, von rücksichtslosem Benehmen, in seiner Mitte gehabt hätte, um die bei der Masse fast verschwundenen Lebenskräfte aufzufrischen.

547583

Eidgenössischer Gruß des Gesandten von Appenzell V. R. an der Tagsatzung 1830. *)

T. T.

Wer die Väter des gemeinsamen Vaterlandes zu friedlicher und ernster Betrachtung seiner Angelegenheiten vereinigt sieht, wer in der Mitte dieser hohen Versammlung den Gruß der Eidgenossen vernimmt und die Versicherungen unwandelbarer Treue und steten Festhaltens an dem alten ewigen Bunde, der die Schweizer am Rhein und am Lemman zu Bürgern eines Staates, zu Brüdern verbinden soll, — der muß, ergriffen von

*) Obgleich diese sehr zeitgemäße Anrede bereits in zwei Schweizerzeitungen (*Nouv. Vaudois*, Nro 56, und *Schweizerbote*, Nro. 28) in Auszug abgedruckt ist, so zweifeln wir doch nicht daran, mit dem vollständigen Abdruck der Rede in diesem Blatte den Beifall unserer Lehre zu erhalten.

freudigen Empfindungen, in dieser Sprache, im Ausdruck dieser Gesinnungen Ermuthigung für den Blick auf das künftige Schicksal des Vaterlandes finden und die Ueberzeugung Aller, — daß nur Eintracht und Gemein Sinn das Wohl der Schweiz in den Tagen des Friedens und ihre Existenz in den Tagen der Gefahr zu bewahren vermöge, — wird ihn zu der tröstlichen Hoffnung erheben, daß das Band, das die Eidgenossen umschlingt, wenn es auch manchmal lose und locker erscheinen will, — sie immer fester verbinden und in den Zeiten der Noth zu jedem Opfer für Ehre, Freiheit und Vaterland begeistern werde.

Verschieden an Sprache, Sitte, Religion und Verfassung, vielfach getrennt durch herkömmliche Formen, Gewohnheiten und Bedürfnisse, ist es den Schweizern Noth, irgendwo einen Vereinigungspunkt zu finden, der sie stets und lebhaft erinnere, daß ihr Vaterland nicht in den engen Grenzen ihres eigenen Kantons liege, daß sie es im gesammten Schweizerlande erkennen sollen. — Und wo besser und kräftiger sollten sie diesen Vereinigungspunkt finden können, als in den Bundestagen der Eidgenossen, da, wo die Schweizer im Osten und Westen, Süden und Norden sich durch ihre Boten die Bruderhand reichen und Treue, Liebe und Beistand geloben? — Von hier soll der Geist der Eintracht und des Gemein Sinnes ausgehen und eindringen in alles Volk auf den Hochgebirgen und in den Thälern; — hier sei die Quelle des republikanischen Sinnes, der jeden Schweizer im Pallast und in der Hütte zu warmer, redlicher Theilnahme an des gemeinsamen Vaterlandes Angelegenheiten ermuntere; hier, im Rath der Nation, sei die Pflanzstätte eidgenössischer Gesinnung und freier Geistesthätigkeit; — darum auch wird dem Bundestage von 1829, der die Forderungen der Zeit geehrt, die Folgen einer dunkeln Periode schweizerischer Selbstständigkeit aufgehoben und dadurch ein regeres geistiges Leben in der Eidgenossenschaft hervorgerufen hat, stets die verdiente Anerkennung bleiben; er wird eine

hohe vaterländische Bedeutung behalten in den Augen Aller, denen Wahrheit und Licht, Freiheit und Recht theuer sind.

In diesem Sinn an den bevorstehenden Berathungen Theil zu nehmen und nach Vermögen zu allem dem mitzuwirken, was des geliebten Vaterlandes Ehre und Wohlfahrt befördern mag, ist der Auftrag, der dem Hochwohlg. Hrn. Landammann N. Eugster und mir, als Abgeordneten des Standes Appenzell, ertheilt wurde, so wie wir auch im Namen unserer Commitenten der hohen Versammlung unsern biedern Freundesgruß entbieten und unsere und unsers freien Volkes Anhänglichkeit an den Bund der Eidgenossen bezeugen sollen. — Meinen Hochg. Hrn. Kollegen und mich empfehl' ich Ew. Excellenz Hochwohlg. Hochg. Herern! in Ihr freundeidgenössisches Wohlwollen.

547582

B l i z s t r e i c h e.

Am 16. Heumonath, Abends gegen 6 Uhr, schlug der Blitz in ein neues, doppeltes Bauernhaus im Flecken Tobel, Gemeinde Herisau, eine Viertelstunde vom Dorfe entlegen. Dem Kamin entlang, fuhr der Blitzstrahl auf den Feuerherd hinab, wie auch in einige Zimmer und in die Stube und dann in den Webkeller hinunter, wo ein 24-jähriger Jüngling, Joh. Barthol. Tribelhorn, von demselben getroffen, todt zu Boden stürzte. Die linke Schläfe, die Brust und der linke Schenkel waren berührt; es zeigten sich einige schwarze Brandmahle. — Ein beim Herd stehender Mann blieb unbeschädigt, ungeachtet irdenes Geschirr, das auf demselben stand, herabgeworfen wurde. Im ganzen Hause wurde keine einzige Fensterscheibe zerbrochen, trotz dem, daß beide Defen zersprangen und das Kamin und verschiedenes Hausgeräthe zersplitterte.

Bald nachher schlug der Blitz auch in die metallene Spitze des Kirchturms, von wo er durch den Ableiter in den Boden fuhr.